

Die südslawische Frage.

Die Reise des Grafen Tisza.

Die Informationsreise des Grafen Tisza in Bosnien und der Herzegowina hat nach den vorliegenden Meldungen durchaus nicht ein Ergebnis gehabt, das den ungarischen Wünschen entsprechen würde, wenn wirklich diese Wünsche auf eine Angliederung Bosniens und der Herzegowina gerichtet sind. Es hat sich gezeigt, daß weder die Anhänger der großkroatischen Lösung noch die Moslems noch auch die maßgebenden Gruppen des Landtages von dieser „ungarischen Lösung“ etwas wissen wollen. Nach den vorliegenden Berichten soll Graf Tisza durch die ihm gewordenen Mitteilungen lebhaft überrascht gewesen sein und auch seinem Unmut über die ihm zuteil gewordenen Aufklärungen offen Ausdruck gegeben haben. Jedenfalls hat die Reise des Grafen Tisza klargestellt, daß der Plan einer Angliederung Bosniens und der Herzegowina an Ungarn in den beiden Provinzen selbst ziemlich einhelligem, scharfem Widerstand begegnet. Da es sich aber nicht darum handeln kann, eine Lösung zu suchen, die die Unzufriedenheit zu einer dauernden macht und neue Verwicklungskeime in sich trägt, wird es notwendig sein, die Aufklärungen, die dem Grafen Tisza zuteil geworden sind, bei den künftigen Entscheidungen sorgfältig zu beachten.

Ueber die Besprechungen des Grafen Tisza liegen in Ergänzung des in unserm gestrigen Abendblatte bereits enthaltenen Berichtes nachstehende weitere Mitteilungen vor:

Budapest, 24. September. (Privattelegramm.) Ueber die Besprechungen des Grafen Tisza in den annektierten Provinzen liegen noch weitere Einzelheiten vor. Graf Tisza hat sich auf seiner Reise auch in Mostar aufgehalten. Dort empfing er den Franziskaneroffizial Fra David Revistic, den Bürgermeister Komadila, den Vizebürgermeister Smoljan und den Rechtsanwalt Maci. Mit Ausnahme des Bürgermeisters, der für die Autonomie Bosniens und der Herzegowina eintrat, erklärten sich die übrigen für die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in Kroatien. Dr. Pilar, der auf dem Programm der Starobichpartei vom Jahre 1894 steht, hat vor dem Grafen Tisza die Auffassung vertreten, daß derzeit die Lösung der bosnisch-herzegowinischen Frage das wichtigste Problem für die Kroatien überhaupt ist, während alle andern sonstigen Fragen des Programms an Bedeutung zurücktreten. Er verlangt eine kroatische Lösung und lehnt eine ungarische Lösung ab. Denn für eine halbe Maßnahme seien weder er, noch seine Partei zu haben. Die sogenannte ungarische Lösung würde die bösesten Folgen zeitigen und notwendig zu neuen kriegerischen Verwicklungen führen.

Oberbaurat v. Bancas, von der Stadlerpartei, das ist die kroatische Rechtspartei in Bosnien, erklärte dem Grafen Tisza: Unsere Partei steht in der Berechnung aller kroatischen

Länder zu einem selbständigen Reich im Rahmen der habsburgischen Monarchie unter dem Scepter des Königs Karl die einzige Möglichkeit, durch welche die historischen und positiven Forderungen der kroatischen Nation erfüllt, die Großmachtsstellung der Monarchie befestigt und die politischen Verhältnisse im Sinne der Monarchie konsolidiert würden.

Graf Tisza entgegnete, er halte eine Lösung der südslawischen, richtiger gesagt, der kroatischen Frage für möglich, durch die an der dualistischen Staatsform nicht gerüttelt würde. Er halte sonach die Angliederung Bosniens und der Herzegowina an das dreieinige Königreich, also an die Nebenländer der Stephanskronen, ebenso für möglich wie den unmittelbaren Anschluß Bosniens an das im engeren Sinne genommene Ungarn.

Dr. Bancas wendete dagegen ein, seine Partei erwarte, daß die ungarische Nation auch Verständnis habe für die Angehörigen anderer Nationen. Deshalb müßten die Kroaten ein selbständiges Großkroatien im Rahmen der Monarchie verlangen und sich entschieden gegen einen direkten Anschluß an Ungarn aussprechen.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete Danilo Dimovic erklärte, die Anhänger aller kroatischen und serbischen Parteien mit Ausnahme der Stadlerpartei haben durch den gewesenen Landtagspräsidenten Sola dem Grafen Tisza ein gemeinsames Memorandum übergeben. Darin sind deren politische Absichten offen und klar dargelegt. Es ist das erste Mal, daß Kroaten, Serben und Slowenen ein einheitliches Programm aufgestellt haben. Serben, Kroaten und Slowenen seien ein einheitliches Volk. Sie hätten daher den Standpunkt eingenommen, daß die südslawische Frage nur in ihrer Gesamtheit gelöst werden könne. Eine teilweise Lösung würde den zukünftigen Frieden sehr bedrohen. Wir haben, sagte Dimovic, entschieden gegen die unmittelbare Angliederung und eine ohne Befragen der Volksvertretung geplante Vereinigung mit Ungarn Stellung genommen. Wir hoffen, daß die Söhne der ungarischen Nation, mit der wir schon infolge der geographischen Lage im besten und aufrichtigsten Einvernehmen leben sollten, unsere Bestrebungen begreifen werden.

Zur Besprechung des Memorandums wurden vom Grafen Tisza empfangen die ehemaligen Mitglieder des Landtagspräsidiums Sola und Dimovic, ferner die Abgeordneten Jelacic und Jolkic sowie der Direktor des Franziskaner-Gymnasiums Dr. Jlic.

Graf Tisza war sehr erregt und kritisierte sehr scharf das Memorandum. Die Parteien schieden unversöhnt.

Dr. Spaho erklärte: Ich bemühte in meiner Besprechung mit dem Grafen Tisza vor allem die Gelegenheit, eine Darstellung der mißlichen Lage der moslemischen Bevölkerung während des Krieges zu geben und besonders darüber Klage zu führen, daß man eine große Anzahl von Leuten, die jünger oder älter sind als vorgeschrieben, zur militärischen Arbeitsleistung im Zivilverhältnis heranziehe. Ich stehe auf dem Standpunkte der Vereinigung aller Südslawen, denn meiner Beobachtung nach neigt der größere Teil der moslemischen Intelligenz und des Mittelstandes diesem Standpunkte zu. Die Moslems haben ein starkes Interesse daran, in Eintracht und Liebe mit den übrigen Nationen Bosniens und der Herzegowina zu leben. Die Gegensätze, die vor dem Kriege zwischen den einzelnen Konfessionen bestanden, wurden durch den Krieg bedeutend gemildert.

Durch diese letzte Äußerung war Graf Tisza sichtlich überrascht. Im Verlauf des weiteren Gesprächs erklärte er, daß der Dualismus eine Existenzfrage der Monarchie sei und daß es Aufgabe jedes Realpolitikers sei, das Problem in den Grenzen der Möglichkeit zu lösen.

Scherif Esendi Arnautovic erklärte, er habe eine möglichst weitgehende Autonomie unter dem Habsburgerzepter verlangt und sehe in dieser Form die einzige den bosnischen Interessen entsprechende Lösung der Frage. In jedem direkten Anschlusse unserer Länder an irgendeinen Teil der Monarchie, sagte Arnautovic, sehe ich die Existenz der Moslems gefährdet. Unser Verhältnis zu den übrigen Teilen stünde in keinem Falle besser als 1:11. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß 90 Prozent der Moslems meinen Standpunkt teilen, der zu seinen Anhängern auch zahlreiche Repräsentanten der moslemischen Intelligenz zählt. Alle andern Behauptungen, als würde ich fast die ganze moslemische Intelligenz zu einem andern Standpunkte bekennen, beruht auf Unwahrheit.

stall
uer-
imm-
Bo-
ktro-
rsaal
rüfte
kure
Luren
Nr.
Bis
en, De
o K. G.
Preis.
fo Za
IN,
sse 2

arat.
sicht-
der
unt.
j in
sehe
darf
ieser
men
siner
t es

vol-
zu
un-
de
G

129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200